
Die Glocken der Martinskirche und der Kinzenbacher Kirche läuten am Sonntagmorgen von 9.20 bis 9.30 Uhr

Begrüßung

Liebe Gemeinde, ich begrüße Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am 2. Sonntag in der Passionszeit. In wenigen Tagen ist offizieller Frühlingsanfang, die Tage werden länger, die Sonnenscheindauer nimmt zu. Licht und Dunkelheit spielen auch in der Bibel eine große Rolle, darum geht es heute im Predigttext.

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, Ursprung und Ziel des Lebens,
im Namen Jesu Christi, Grund der Liebe,
im Namen des Heiligen Geistes, Fülle des Lebens.
Amen.

Lied EG 93, 1 Nun gehören unsre Herzen

V. 1: Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha,
der in bitterm Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah,
das Geheimnis des Gerichtes über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ewger Huld.

Psalm 25 (EG 713)

Nach dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich;
lass mich nicht zuschanden werden.
Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret.
Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!
Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.
Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.
Der Herr ist gut und gerecht, darum weist er Sündern den Weg.
Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue
für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.
Um deines Namens willen, Herr, vergib mir meine Schuld, die so groß ist!
Der Herr ist denen Freund, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen.
Meine Augen sehen stets auf den Herrn;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.
Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend.
Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten!
Sieh an meinen Jammer und mein Elend und vergib mir alle meine Sünden!
Bewahre meine Seele und errette mich;
lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich!

Tagesgebet

Herr Gott,
wir kommen zu Dir, mit allem, was uns bedrängt,
angesichts der Veränderungen in unserer Welt,
mit den Fragen nach Krieg und Frieden,
mit den Sorgen um eine gute und gerechte Zukunft für alle.
Wir bitten Dich um Dein Licht der Hoffnung und der Liebe,
dass es die dunklen Wolken durchbricht und unser Herz erwärmt.
Amen.

Schriftlesung: Johannes 3, 1-21 (Auszüge, zugleich der Predigttext)

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: „Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nikodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Amen.

Glaubensbekenntnis EG 804**Predigt**

Liebe Gemeinde,

Nikodemus kommt zu Jesus, ein Pharisäer, ein Vorsteher der Juden, also ein Mann, der theologisch gebildet war, jemand, der Bescheid wusste mit der jüdischen Lehre und den Schriften, der Thora. Er gehörte zur Führungsschicht, er war einer der Höhergestellten der Gesellschaft.

Ausgerechnet er macht sich auf den Weg zu Jesus, zu dem, der von den Pharisäern so kritisch und argwöhnisch betrachtet wurde. Er geht zu dem, der als Außenseiter gelten musste, der mit dem, was er redete und tat, so gar nicht zu der altüberkommenen Lehre passte. Auch wenn manches ganz erstaunlich war, was er sagte, konnte man das so nicht akzeptieren.

Nikodemus macht sich auf, um zu Jesus zu gehen. Und vielleicht will er nicht nur der Hitze des Tages entgehen, wenn er sich die Nachtzeit sucht, er will auch nicht gesehen werden. Es wäre ihm unangenehm, wenn ihn jemand bei Jesus sehen würde, das gehörte sich nicht.

Und dann kommt es zu diesem eigenartigen Gespräch zwischen den beiden Männern. Nikodemus beginnt ganz höflich, er äußert Respekt gegenüber Jesus. Er spricht ihn als einen Lehrer an, der von Gott gekommen ist. Er nimmt ernst, was Jesus tut, in Worten und Werken.

Im folgenden Gespräch geht es um ganz grundsätzliche Fragen, es geht um eine Änderung des Lebens, einen Neuanfang, der so entscheidend anders ist als das bisherige Leben, dass Jesus das Bild einer Geburt benutzt. Wer sich zu Gott hinwendet, ist wie jemand, der neu geboren wird, nicht körperlich, aber im übertragenen Sinn, neu geboren aus Wasser und Geist.

Im weiteren Text wird es grundsätzlich, hochtheologisch, so wie das Johannesevangelium eben geschrieben ist. Es geht um elementare Dinge, es geht um das Leben, es geht um die Wahrheit, es geht um Gut und Böse, um Licht und Finsternis, um die Liebe Gottes zur Welt.

Der Textabschnitt beginnt mit einem Beispiel aus der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Jesus erinnert seinen Gesprächspartner an die uralte Geschichte, als das Volk Israel auf dem

Weg in das gelobte Land war. Das Volk war in der Wüste, es war erschöpft und frustriert. Sie schimpfen über Mose und über Gott. „Wir hatten es doch in Ägypten immer noch besser als jetzt hier in der Wüste, ohne Brot und Wasser!“ Da schickt Gott, der Herr, feurige Schlangen. Ihre giftigen Bisse töten einige aus dem Volk. Es geht um Leben und Tod, es geht um die Zukunft des Volkes, es geht um das Ganze. Da bekommt es der Rest mit der Angst zu tun. Sie bereuen und bitten Mose, Gott um Vergebung zu bitten. Auf Gottes Geheiß hin fertigt Mose zur Rettung eine eherne Schlange an, die er an einer Stange aufrichtet. Und wie Gott es versprochen hat, bleiben alle Gebissenen, die diese Schlange anschauen, am Leben.

Diese Erzählung greift Jesus auf. Er nimmt eine Gleichstellung der erhöhten Schlange vor mit seiner eigenen Erhöhung. Wir dürfen davon ausgehen, dass damit das Kreuz gemeint ist. Die eherne Schlange ist der erhöhte Christus, zu dem wir aufschauen und an ihn glauben sollen.

Das Kreuz ist das Symbol unseres christlichen Glaubens. Es ist uns zutiefst vertraut und wird seit Jahrhunderten als Erkennungszeichen für die Christen verwendet. Der Glaube an den Tod Jesu am Kreuz ist der zentrale Punkt unseres Glaubensbekenntnisses.

Der Evangelist Johannes führt seinen Gedanken weiter. Jesus wurde erhöht, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Und dann folgt der Satz, den wir als Kernbotschaft des Johannesevangeliums kennen: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Der Glaube an die Botschaft des Evangeliums ist eine Art Weggabelung: Wer glaubt geht nicht unter, versinkt nicht im Chaos, sondern hat das ewige Leben, hat Teil an der Verheißung, dass Gottes Reich angebrochen ist. Wer sich nicht an Gottes Wort orientiert und an ihn glaubt, bleibt in der Dunkelheit, so sagt es er Text. Mit deutlichen Worten werden die Gegensätze dargestellt: Gericht und Verurteilung oder Rettung und Vergebung, Licht oder Finsternis.

Das Johannesevangelium benutzt dieses Gegensatzpaar von Licht und Finsternis an vielen Stellen. „Das Licht scheint in der Finsternis“, heißt es im 1. Kapitel, das ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie Johannes erzählt. Und das wird fortgeführt in den Ich-bin-Worten: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Die Nachfolger Jesu werden zu „Kindern des Lichts“.

Wer einen kritischen Blick auf diese Aussagen wirft, mag einwenden, dass es sich dabei um Schwarz-Weiß-Malerei handelt. So eindeutig scheint es uns nicht zu sein, dass wir uns dem Licht oder der Finsternis zuordnen können. Wir bewegen uns doch viel häufiger im Mittelfeld, im Halbdunkel zwischen gut und böse, zwischen Licht und Finsternis.

Und das Kreuz ist für Skeptiker zunächst auch der Ort, an dem jemand erniedrigt wird, gedemütigt, an dem ein Mensch Qualen erleidet und stirbt. Doch ein zweiter Blick geht darüber hinaus. Wer auf die Botschaft Gottes vertraut, sieht noch eine andere Ebene. Wer an Gott glaubt, sieht durch das Kreuz hindurch, wie Jesus aufersteht. Das Kreuz steht für den Tod Jesu, aber zugleich richten wir den Blick auf die Osterbotschaft von der Auferstehung.

Das Kreuz ist das Zeichen, dass Gott gerade in den schlimmen Situationen anwesend ist. Gott hat seinen Sohn mitten in das Elend geschickt, mitten hinein in das Leiden in der Welt. Dadurch zeigt er: Hier bin ich anwesend. Ich leide mit, in jeder Situation. Jeder gequälte und erniedrigte Mensch, jeder, der schlimme Schmerzen leidet, der ausgegrenzt und verspottet wird, kann sich in der Nähe Jesu sehen, von seiner Liebe umhüllt.

Die Worte des Johannes gehen über das Gespräch mit Nikodemus hinaus. Von Nikodemus ist nicht mehr die Rede. Er ist wieder aufgebrochen in die Dunkelheit der Nacht. Ob die Worte Jesu in ihm nachklingen, wird uns nicht gesagt. Jetzt sind wir die Angesprochenen, die Worte sind an uns gerichtet. Gott will nicht, dass wir verloren gehen. In jedem Augenblick können wir von neuem beginnen und ihn suchen und die Wahrheit tun. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Denen, die auf Gottes Sohn vertrauen, wird das ewige Leben verheißen.

Und wieder einmal seufzen wir tief auf. Wie schön wäre es doch, wenn es in Wirklichkeit so wäre. Wie erstrebenswert wäre es, wenn alles Böse in der Welt von dem großen Licht Gottes überstrahlt würde. Unsere Erfahrungen stehen dem entgegen. Wir leben in einer Welt, die aus den Fugen zu geraten scheint. Wir erleben, wie sich vermeintliche Sicherheiten auflösen. Seit drei Jahren schauen wir auf den Krieg in der Ukraine, wir reden davon, dass die Verteidigungsfähigkeit hergestellt werden muss, um den Frieden zu sichern. Unmengen an Geld sollen in die Herstellung von Waffen gesteckt werden, die geeignet sind, Menschen zu töten. Weltweite Sicherheitsbündnisse werden in Frage gestellt.

Wir sind entsetzt über Attentate, bei denen unschuldige Menschen getötet werden. Hass entsteht, Menschen wird das Recht abgesprochen, Schutz und Sicherheit zu suchen. Politische Gegner werden schlecht gemacht und verunglimpft. Diese bittere Bilanz lässt sich beliebig fortführen. Ja, wir leben in einer Welt, in der uns vieles verrückt erscheint.

Und trotzdem gilt das Wort unseres Predigttextes: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ In alle Wirrisnis unserer Zeiten, in alle Zerstörung hinein sendet er seinen Sohn als Boten, als Gesandten, als Streiter gegen die von Menschen gemachten Zustände. Das große „Ja“ Gottes zu dieser Welt und zu ihren Menschen gilt: Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Wagen wir es also, uns darauf einzulassen. Treten wir an gegen das Böse – mit der Verteidigung des Guten. Und vielleicht ist das die Antwort auf die Frage des Nikodemus, wie es denn sein kann, dass ein Mensch von neuem geboren wird. Amen.

EG 93, Vers 4

Schweigen müssen nun die Feinde vor dem Sieg von Golgatha,
die begnadigte Gemeinde sagt zu Christi Wegen: Ja!
Ja, wir danken deinen Schmerzen; ja, wir preisen deine Treu,
ja wir dienen dir von Herzen. Ja, du machst einst alles neu!

Fürbitten:

Wir bitten Dich um Dein Licht des Friedens und der Liebe für unsere Welt.
Wir bitten dich für Menschen, die kraftlos sind,
für Menschen, die sich unermüdlich für andere einsetzen,
für Menschen, die nicht mehr können, die ausgebrannt sind,
für Menschen, die krank sind,
für Menschen, die verfolgt sind und fliehen müssen,
für uns und für alles, was wir uns vornehmen.

Vater Unser im Himmel EG 813

Segenswort

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.